Nr. 3, Dezember 2020

ECOPAPER

Zeitschrift für Papier & Umwelt sowie Informationen der Aktion urwaldfreundlich.ch

Publication pour le papier et l'écologie et information à propos de l'action forestanciennes.ch

urwaldfreundlich.ch

«Recyclingpapier macht Drucksachen nachhaltig» 4
Deinking-Branche vor neuen Aufgaben 8
Der neue Ratgeber von Ecopaper 11
La dernière usine de papier 100% recyclé a fermé 12
Uganda: Landraub durch Holzfirma 14
Buchen-Urwald wird Fichtenplantage 16
EU: Waldschutz liegt im Argen 18
Bald «Ja bitte»-Kleber auf Briefkasten? 19
Papierloses Büro: So funktionierts 21
Vinelz/BE spart Papier beim Rechnungsversand 24
Hakle: la fabrique de Niederbipp ferme 27

Schwerpunkt:

Frankreich muss Recyclingpapier importieren **Seite 12**

Die Papierfabrik UPM Chapelle Darblay im französischen Rouen verarbeitete pro Jahr 350'000 Tonnen Altpapier. Nun ist das Werk als letzte Reyclingpapierfabrik Frankreichs stillgelegt. Umweltverbände und Gewerkschaften hoffen, dass die Anlage 2021 von einem Mitbewerber übernommen wird.

Das ideale Geschenk für diese Weihnachten 2020

Gutschein CHF 5.00
ab einem Einkauf von CHF 30.00 gültig
bis 31.01.2021

Gutschein CHF 15.00
ab einem Einkauf von CHF 100.00 gültig
bis 31.01.2021

Gutschein CHF 40.00
ab einem Einkauf von CHF 250.00 gültig
bis 31.01.2021

Nachhaltigkeit
beginnt mit der Papierauswahl!

BOHNY.CH
Das Papierwarenhaus
Le Magasin du Papier
seit / depuis 1982

FROHE FESTTAGE!

BOHNY PAPIER AG
Chaltenbodenstrasse 6e
T +41 (0)43 888 15 88

papier@bohny.ch
CH-8834 Schindellegi
F +41 (0)43 888 15 89

Ein Meer aus Papier und... mehr

Editorial

Pieter Poldervaart, Redaktor Ecopaper | Pieter Poldervaart, rédacteur d'Ecopaper

Hygiene geht auch mit grau

Die Pandemie macht uns zu Saubermännern und -frauen: In Deutschland wurden laut dem entsprechenden Branchenverband im ersten Halbjahr 86,4 Prozent mehr Seifen und 35,5 Prozent mehr Oberflächenreiniger verkauft. Wo man Hände wäscht und Pulte desinfiziert, braucht es Handtücher und Wischlappen. COVID-19 hat dafür gesorgt, dass im betrieblichen Umfeld immer häufiger auf Einwegprodukte gesetzt wird.

Aus Gründen der Hygiene ist dieser Trend nachvollziehbar. Doch Papierhandtücher und Putzrollen basieren heute zu einem guten Teil auf Neufasern. Das muss nicht sein. Für alle Anwendungen gibt es inzwischen Recyclingprodukte, vom grauen Billigkrepp bis zum weissen, mehrlagigen Tissue. Hygienepapiere aus Recyclingfasern sind besonders sinnvoll. Denn für den einmaligen Gebrauch ist Neufaser schlicht zu wertvoll.

Mit Hakle schliesst im Frühling 2021 der zweitletzte Hygienepapierproduzent der Schweiz. Das ist höchst bedauerlich. Doch es kann kein Grund sein, auf Recyclingprodukte in Putzkammer und Toilette zu verzichten. Denn erstens existiert mit der Cartaseta Friedrich AG weiterhin ein Schweizer Hersteller. Und zweitens ist auch importiertes Küchenpapier aus Recyclingfasern klar nachhaltiger als solches aus Neuzellstoff.

Le gris : une couleur hygiénique

La pandémie fait de nous des adeptes de la propreté. En Allemagne, à en croire les chiffres, les ventes de savon et de produits de nettoyage de surface ont progressé respectivement de 86,4 % et de 35,5 % durant le premier semestre. Essuie-mains et chiffons ont été utilisés en masse pour se laver les mains ou désinfecter les bureaux. Le COVID-19 a poussé les entreprises à employer des produits jetables de manière toujours plus fréquente.

Compréhensible en termes d'hygiène, cette tendance masque le fait que les essuie-mains en papier et les rouleaux de nettoyage restent toujours majoritairement constitués de fibres fraîches. Il existe pourtant des produits recyclés pour toutes les applications : du papier crêpe bon marché de couleur grise à la version blanche multicouche. Les papiers hygiéniques en fibres recyclées représentent une alternative judicieuse, les fibres fraîches étant simplement trop précieuses pour une utilisation unique.

Avec la fermeture de la fabrique Hakle au printemps 2021, c'est l'avant-dernière fabrique de papier hygiénique de Suisse qui s'en est allé. Si regrettable que ce soit, ce n'est pas une raison suffisante pour renoncer aux produits recyclés, de l'armoire des produits de nettoyages au petit coin. D'une part il reste un fabricant suisse, Cartaseta Friedrich AG et de l'autre même l'essuie-tout importé produit en fibres recyclées demeure clairement plus durable que celui fabriqué à base de cellulose fraîche.

Recyclingpapier ist der wichtigste Hebel, um eine Drucksache nachhaltig zu produzieren. Entsprechend zentral ist es, dass Druckereien ihre Kundinnen und Kunden richtig beraten. Evelyn Schönheit von Forum Ökologie & Papier beschreibt, wie ein nachhaltiger Umgang mit Papier aussieht.

Die Papierexpertin Evelyn Schönheit plädiert für ein umfassendes Verständnis, wenn es um ökologisches Drucken geht.

«Druckereien sollen der Kundschaft auc vorschlagen»

Text: Interview: Guido R. Schmidt (*) | Fotos: zvg/Pixabay

Sie sagen, die FSC-Zertifizierung von Holz und damit auch von Papier aus zertifiziertem Holz verringert den Druck auf das Ökosystem Wald nur unwesentlich. Was müsste sich ändern?
Unsere Aussage bezieht sich nicht auf FSC-Zertifizierungen generell, sondern auf FSC-Papier: Am Markt finden Sie überwiegend solches mit dem FSC-Mix-Siegel. Dabei handelt es sich um reine Primärfaserprodukte. Der Druck auf den Wald bleibt bestehen, denn damit wird kein Altpapier nachgefragt.
Und während zum Beispiel in Deutschland die FSC-Standards für die Waldbewirtschaftung hervorragend sind, gelten die FSC-Regularien insbesondere in Russland als deutlich zu schwach. Aber auch in Schweden wurde das Zertifizierungssystem in der Vergangenheit vielfach kritisiert, weil es die Abholzung besonders wertvoller Bestände durch FSC-zertifizierte Unternehmen zuliess. 2018 trat denn auch Greenpeace aus dem FSC aus. Der Grund war insbesondere, dass der Einschlag von Primärwald beispielsweise in Russland nicht verboten ist.

Also ist FSC wertlos?
Keineswegs. FSC wird nach wie vor von den Umweltverbänden als jenes internationale System anerkannt, das den ökologischen und sozialen Anforderungen am nächsten kommt. Deshalb fordern wir vom Forum Ökologie & Papier eine stete Weiterentwicklung und Verbesserung mit dem Ziel, Urwald konsequent zu schützen und industrielle Baumplantagen in arten- und strukturreiche Wirtschaftswälder zu überführen. Und der FSC muss die Papierhersteller zu umfassender Transparenz verpflichten, woher die jeweiligen Holzfasern stammen – aus welchen Ländern und Bewirtschaftungsformen.

(*) Das leicht gekürzte und redigierte Interview wurde erstmals in ganzer Länge auf der Plattform umdex, dem «Forum der seriös nachhaltig produzierenden Druckunternehmen aus der DACH-Region», publiziert (www.umdex.de). Den ersten Teil des Interviews lesen Sie in «Ecopaper» 2-20.

Umweltbewusst drucken erschöpft sich nicht im verwendeten Papier. Auch Beratung zu einem möglichst sparsamen Papierverbrauch gehört dazu.

Was Möbel und Bauholz betrifft, so empfehlen wir neben dem Naturland-Zeichen – als beste Zertifizierung für eine ökologische Waldnutzung, die auf dem Markt aber leider nur selten zu finden ist – an zweiter Stelle FSC aus regionaler Herkunft.

Der FSC akzeptiert ja laut Uwe Sayer, dem Geschäftsführer des FSC Deutschland, dass der Blaue Engel wertiger ist als das FSC Recycled-Label. Dennoch erachtet Sayer das FSC-Label für Länder, in denen kein Blauer Engel existiert, als sinnvolle Alternative. Wie stehen Sie zu dieser Aussage?
Dem schliessen wir uns vom Forum Ökologie & Papier an, soweit es FSC Recycled betrifft. Allerdings wäre es sinnvoll, dabei die Papierherstellung mit in Betracht zu ziehen: FSC ist ja ein reines Zertifizierungssystem für die Waldbewirtschaftung. Beim Papier ist aber natürlich auch der Chemikalieneinsatz eine entscheidende ökologische Grösse. Anders als der strenge Blaue Engel gibt die FSC-Zertifizierung dazu keine Kriterien vor.

Importierte Drucksachen wie Kinderbücher unterliegen nicht der Europäischen Holzhandelsverordnung – entsprechend kann Zellstoff aus illegalen Quellen darin stecken.

ch Papiereinsparung

Welche Papiersiegel erachten Sie neben dem Blauen Engel für sinnvoll?
Wir empfehlen bewusst nur den Blauen Engel, denn beim Papier bleibt der Einsatz von 100 Prozent Altpapier die wichtigste Stellschraube. Nur wenn es für Spezialanwendungen kein Engel-Produkt gibt, steht an zweiter Stelle FSC Recycled. Ausserdem gibt es im Schulbereich noch das ÖKOPAplus-Siegel, das nur für Produkte vergeben wird, die mit dem Blauen Engel ausgezeichnet sind. Es ist allerdings kein staatliches Siegel, sondern die Kennzeichnung eines engagierten Herstellers.

Seit 2013 verlangt die EU mit der europäischen Holzhandelsverordnung EUTR den Nachweis, dass importiertes Papier und Papierprodukte keine Tropenholzanteile enthalten. Reicht diese Verpflichtung aus?
Unter die EU-Holzhandels-Verordnung und das Holzhandels-Sicherungs-Gesetz, mit dem Deutschland die EU-Verordnung umgesetzt hat, fallen zwar Zellstoff und Papier, nicht aber Druckerzeugnisse wie Zeitschriften oder Bücher. So müssen zum Beispiel Verlage, die Bücher in China produzieren lassen, nicht nachweisen, woher das Holz dafür stammt. Diese Lücke gilt es zu schliessen. (Anmerkung der Redaktion: Auch in der Schweiz ist die Deklaration von Druckerzeugnissen nicht geregelt.)

Aber die EUTR selbst wirkt?
Die Verordnung fordert, dass alle Händler, die Holz oder Holzprodukte innerhalb der EU erstmals auf den Markt bringen, nachweisen, dass ihre Produkte legal gewonnen und gehandelt wurden. Umweltorganisationen kritisieren jedoch, dass die Definition für Legalität in verschiedenen Ländern auch die Rodung von Urwaldflächen umfassen kann. Zudem würden die Rechte der indigenen Bevölkerungen sowie ungelöste Landrechtskonflikte nicht berücksichtigt.

Doch bei Zuwiderhandlung wird gebüsst?
Das ist eine weitere Schwäche. Das Gesetz sieht Strafbarkeit nur für Fälle vor, in denen grosse Vermögensvorteile erzielt wurden oder beharrliche Wiederholungen erfolgten. Ansonsten werden nur «Ordnungswidrigkeiten» mit Bussgeldern bis maximal 50'000 Euro geahndet, meist aber deutlich darunter. Jüngst bemängelte der WWF, dass nur etwa ein Prozent aller Holzfirmen in Deutschland jährlich kontrolliert und Verstösse – wenn überhaupt – nur mit Strafen von ein paar hundert Euro geahndet würden. Auch würden «Erstinverkehrbringer» vielfach die Schuld auf ihre Lieferanten abwälzen. Hier sind also dringend Nachbesserungen auf mehreren Ebenen nötig.

Mittlerweile gibt es ja auch Papier mit Beimischungen aus Stroh, Algen und Gras. Sind das Ihrer Meinung nach sinnvolle Alternativen zum Holzzellstoff beziehungsweise zum Papierrecycling?
Es sind bisher eher Nischenprodukte: 2017 machten alternative Faserrohstoffe kaum mehr als zwei

«Proposer d'économiser le papier»
Le papier recyclé est le levier le plus efficace pour produire un imprimé de manière durable. Voilà pourquoi il est essentiel que les imprimeurs conseillent leurs clientes et clients dans cette direction. Evelyn Schönheit, du «Forum Ökologie und Papier» en Allemagne, décrit ce que signifie une utilisation durable du papier.

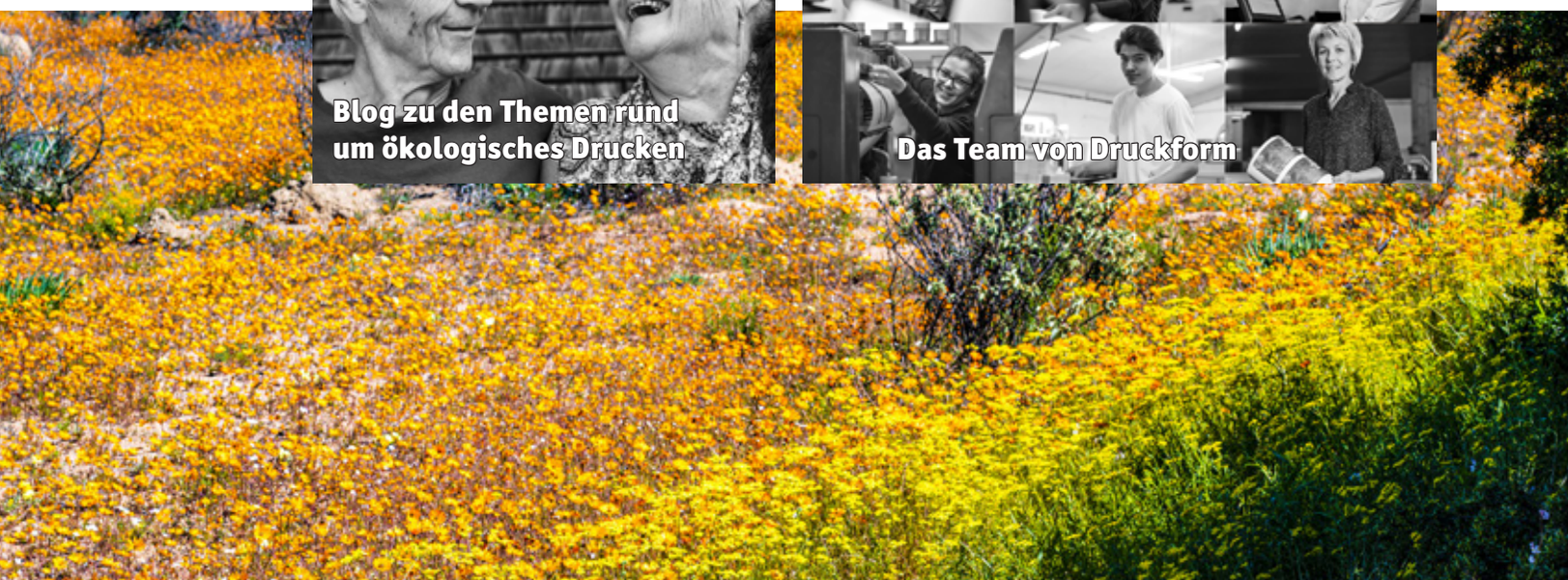
Drucknatür.ch

ökologisch, gut und günstig drucken lassen

Besuchen Sie unseren überarbeiteten Shop!

- Neue Produkte aus Recyclingpapier
- ökologische Kreativ-Papiere
- Druckprodukte aus Graspapier
- individuelle Beratung und Auskunft: info@druckform.ch | Telefon 031 819 90 20

Umfassende Informationen zu ökologischem Drucken



Nicht nur die Drucksachen, sondern auch ihre Verpackungen belasten die Umwelt – Mehrweg ist ein möglicher Ausweg.

Prozent des Faserverbrauchs der globalen Papierindustrie aus, gegenüber 184 Millionen Tonnen Primärfasern und 249 Millionen Tonnen Sekundärfasern. Der Grossteil wurde in Asien eingesetzt, wo alternative Pflanzenfasern eine starke Tradition haben. Sinnvoll kann die Nutzung von Nicht-Holzfasern dann sein, wenn es sich tatsächlich um Ernterestе aus der Landwirtschaft handelt. Dazu gehört Stroh von Getreide wie Reis, das nicht anderweitig von den Menschen vor Ort benötigt wird, beispielsweise als Einstreu bei der Tierhaltung, Dünger oder Brennmaterial.

Eine clevere Alternative also?
Ich bin skeptisch. Es ist zu bedenken, dass im ökologischen Landbau möglichst geschlossene Betriebskreisläufe bestehen. Die bislang vorherrschende Agroindustrie, die unter anderem grosse Mengen an «Abfallstroh» produziert, ist ja nicht das System, das angesichts Klima- und Artenkrise unterstützt und fortgeführt werden soll. Ausserdem müssen für jeden Faserrohstoff unbedingt die Wiederverwendbarkeit der Fasern und die Deinkbarkeit für ein qualitativ hochwertiges Recycling gewährleistet sein. Dazu fehlen zum Teil die Erfahrungen aufgrund der geringen Mengen, beziehungsweise der erst seit Kurzem angelaufenen Produktion.

Viele Druckereien werben auf ihren Websites mit der Verarbeitung von Blauer Engel-Papier. Oft sind dies Betriebe, die keine oder sehr wenig echte Umweltleistungen in ihre Unternehmen eingeführt haben. Welche Kriterien muss eine Druckerei erfüllen, um seriöse, nachhaltig produzierte Druckprodukte anbieten zu dürfen?
Zunächst fordert der Blaue Engel für Druckerzeugnisse ja Leistungen über die Papierkriterien hinaus. Dazu gehören ökologische Druckverfahren, der Ausschluss schädlicher Substanzen wie Mineralölbestandteile und Lösemittelemissionen, ein Energie- und Umweltmanagement sowie die Deinkbarkeit der Produkte. Darüber hinaus sollten die Druckereien, nach unserer Überzeugung, Ökostrom beziehen sowie öko-faire Gebrauchs- und Büromaterialien verwenden.

Ziel muss ein umfassend grünes Produkt sein?
Ja, und noch mehr. Auch die Betriebsökologie sollte optimiert werden. Dazu gehören die Fahrten der MitarbeiterInnen, die es möglichst per Rad und öV zu organisieren gilt. Die Lieferungen sollten gebündelt und es sollten wenn immer möglich Mehrwegverpackungen verwendet werden. Besonders wichtig ist es, dass die Druckereien den KundInnen proaktiv Recyclingpapier vom Blauem Engel empfehlen. Dazu gehört, dass sie Erfahrung haben, um mit tollen Druckbeispielen auch kritische AuftraggeberInnen zu überzeugen. Und die MitarbeiterInnen in den Druckereien müssen die wichtigsten Zusammenhänge kennen. Nur so können sie plausibel darlegen, warum ein sparsamer und bewusster Umgang mit Papier und die Wahl von Recyclingpapier so entscheidend sind für den Wald-, Arten- und Klimaschutz ebenso wie für die sozialen Folgen.

Am ökologischsten ist allerdings ein Produkt, das gar nie erzeugt wurde…
Das ist korrekt. Im Hinblick auf die begrenzten, wertvollen Ressourcen gehört es aus unserer Sicht natürlich unbedingt auch dazu, die Kundschaft zu einer tieferen Auflage und anderen möglichen Papiereinsparungen zu motivieren – gerade das macht moderne, zukunftsfähige Druckereien aus, schafft Vertrauen und führt zu Weiterempfehlungen.

Wie sich Verpackung aus Plastik ersetzen lässt und wie sich die Verpackungsindustrie in den immer heterogeneren Faserkreislauf einklinken kann, diskutierten Anfang Oktober Fachleute aus Industrie, Behörden und Verbänden beim INGEDE-Herbstsymposium im Rahmen eines Webinars.

Rohstoff für Neues? Noch landen viele weisse Fasern in der Verbrennung.

Neue Verpackungen komplizieren die A

Text: Axel Fischer | Fotos: Axel Fischer/zvg/Pixabay

Kunststoff ist in Ungnade gefallen, sein Einsatz muss reduziert werden – darüber sind sich alle einig. Bei papierbasierten Verpackungen aber stellen sich Fragen zu Rahmenbedingungen, Konsumenteninformation und Kennzeichnung. Auch bei der Weiterentwicklung der Sortiersysteme und Entsorgungswege gibt es Handlungsbedarf. Bei der Bewertung von Verpackungen und deren Eignung für verschiedene Recyclingsysteme müsse man weg von nationalen hin zu europäischen Lösungen, so die Erkenntnisse des Herbstsymposiums der Internationalen Forschungsgemeinschaft Deinking-Technik (INGEDE), das aufgrund der Umstände als Webinar geführt wurde. Papier und Karton sind in Deutschland mit 89 Prozent stofflicher und mehr als zehn Prozent energetischer Verwertung Spitzenreiter in Bezug auf Nachhaltigkeit. Aber immer noch landet zu viel potenziell verwertbares Papier im Verpackungsabfall und Restmüll, beklagte Robin Huesmann, Sprecher der Leipa-Unternehmensgruppe. Am Standort Schwedt werden Papiere mit dem Blauen Engel und anderen Umweltzeichen aus 100 Prozent Altpapier produziert. Huesmann konstatierte fehlende Information der Konsumentinnen und Konsumenten, so dass oft eine Unsicherheit in Bezug auf die richtige Abfalltrennung ins Spiel komme: Was mache ich mit dem gewachsten Geschenkpapier und was mit der wasserabweisenden Tiefkühlverpackung?

Beschichtet ist nicht plastikfrei

Auch wenn Papier als Verpackungsmittel derzeit gefragt ist – nicht immer reicht es als Barriere. «Der Teufel steckt hier im Detail», sagte Bernd Büsing, Leiter des Bereichs Verpackungen bei Nestlé Deutschland. Der Lebensmittelmulti hat für mehrere Produkte «High-Barrier-Papiere» entwickelt, die bis zu zehn Prozent einer Polymerdispersion als Beschichtung enthalten. Ist das nun Papier, Composit oder Verbund? Wie wird dies in Deutschland oder Frankreich gehandhabt? Büsing will solche Verpackungen nicht als «Plastic free» gekennzeichnet sehen. Ziel sei aber: «Wir wollen in die Blaue Tonne für Altpapier.» Deshalb begrüsst er die INGEDE-Veranstaltung, die den Austausch zwischen Verpackern und der recycelnden Papierindustrie initiiere.

«Papier nicht immer sinnvoll»

Zehn Prozent Polymere im Papier «sind aus unserer Sicht nicht vorteilhaft», bestätigte wiederum Almut Reichart, als Umweltingenieurin beim deutschen Umweltbundesamt zuständig für die Zellstoff- und Papierindustrie. Verpackungen zu vermeiden, stehe für die Behörde immer an oberster Stelle. Sie warnte vor einer undifferenzierten Abkehr vom Kunststoff: «Macht Papier Sinn, wenn Eigenschaften verlangt werden, die Papier nicht leisten kann?» Vielleicht sei eine Folie doch das bessere Material, wenn diese dann sachgerecht entsorgt oder rezykliert werde. Reichart sieht durchaus Anpassungsbedarf bei den Methoden und Massstäben zur Bewertung der Rezyklierbarkeit. Nicht nur Hersteller und Verbände, auch die Behörden und insbesondere die Zentrale Stelle Verpackungsregister müssten hier mitwirken, sagte Reichart. «Ich sehe, dass wir hier unsere Überwachungsfunktion stärker wahrnehmen müssen.»

Intelligent kombinieren

Auf die derzeit grossen Unterschiede bei der Erfassung von Verpackungen nur schon in Europa weist auch Peter Désilets von Pacoon hin. Seine Münchner Agentur beschäftigt sich mit der Entwicklung nachhaltiger Verpackung und Verpackungsstrategien. Je nach Markt und Region müsse man bei der Bewertung berücksichtigen, ob und wie tatsächlich rezykliert, gesammelt, kompostiert oder anders verwertet werde. Auch die Hersteller von Faserverpackungen und die Recycler seien gefragt, die Verwertungsstandards international auf einem höheren Niveau zu etablieren. Es gebe durchaus Möglichkeiten, intelligente Kombinationen von Kunststoff und Fasern zu verwenden,

Préparation complexe
Comment remplacer les emballages en plastique et comment l'industrie d'emballage peut-elle s'intégrer aux cycles des fibres de plus en plus hétérogènes? Ces questions ont été discutées début octobre dans le cadre du symposium d'automne INGEDE, lors d'un webinaire rassemblant des spécialistes de l'industrie, des autorités et des associations.

Verbundverpackungen lassen sich nur aufwendig rezyklieren. Besser sind Konstruktionen, die sich problemlos in die einzelnen Fraktionen zerlegen lassen.

Aufbereitung

Aus sauber sortiertem Altkarton lassen sich sogar weisse Schokoladenverpackungen produzieren.

Aus unsortiertem Abfall lässt sich auch kein sauberes Recyclingpapier herstellen.

die sich nach Gebrauch leicht wieder trennen liessen wie jetzt schon manche Joghurtbecher.

Verwertung früh einbeziehen

Die Position der Papierindustrie verdeutlichte Martin Drews vom Verband Deutscher Papierfabriken (VDP): Die Blaue Tonne habe sich bewährt und müsse nicht nur geschützt, sondern idealerweise in ganz Europa umgesetzt werden. «Unser Ziel muss sein, eine hohe Faserqualität im Kreislauf zu erhalten.» Dabei könne nicht alles, was aus Papier ist, auch industriell rezykliert werden. Es sei zu beachten, welche Farbe, welcher Lack oder welche Beschichtung verwendet worden sei. Barrieren müssten idealerweise leicht von den Fasern zu trennen sein, entweder maschinell oder schon per Hand im Haushalt. Er lenkte das Augenmerk auf die Gelbe Tonne für Verpackungen: Dies müsse der Weg sein für neue Verpackungsarten, die nicht im Hauptstrom des Altpapiers verwertet werden könnten. Dafür müsse man sich auch neue Verwertungswege überlegen. Drews warnte vor dem Vorpreschen einzelner Verpackungshersteller mit neuen Systemen, bevor deren Verwertung geklärt sei: «Das erzeugt Verwirrung beim Verbraucher und behindert die Akzeptanz.»

Aufbereitung wird aufwendiger

Die Vielzahl neuer Entwicklungen, bei denen es schwierig sei, den Überblick zu behalten, beklagte auch Samuel Schabel vom Institut für Papierfabrikation der TU Darmstadt. Gemeinsam mit weiteren Partnern, darunter der Papiertechnischen Stiftung (PTS), sucht man in Darmstadt nach einer einheitlichen Bewertungsmethode für die Rezyklierbarkeit von Verpackungen. «Mittelfristig wird man noch einen weiteren technischen Schritt in der Aufbereitung brauchen», erwartet Schabel angesichts der Vielfalt der Barrieren. Schon bald, so Tiemo Arndt von der PTS, wolle man im Rahmen des INFOR-214-Projekts eine Methode für diesen möglichen Ausbau der Aufarbeitung als Diskussionsgrundlage vorstellen.

Forschung für Papierrecycling

Die Internationale Forschungsgemeinschaft Deinking-Technik (INGEDE) wurde 1989 als ein Zusammenschluss führender europäischer Papierhersteller gegründet. Ziel der INGEDE ist es, die Verwertung von hellem Altpapier (Zeitungen und Zeitschriften) zu neuem grafischem Papier und zu Hygienepapieren zu fördern und die Rahmenbedingungen für einen erhöhten Altpapiereinsatz zu verbessern. Nach wie vor muss das in der Blauen Tonne gemischt gesammelte Altpapier in verschieden verwertbare Sorten getrennt werden, um die weissen Fasern im Kreislauf zu halten. Auch weisse Verpackungen stellen einen potenziellen Rohstoff für neue, helle Papiere dar, meinte etwa Tobias Zirsch vom Sortieranlagenhersteller Redwave aus dem österreichischen Gleisdorf.

www.ingede.com

Papier und Umwelt – Verantwortung wahrnehmen

Sie wollen Ihre Produkte und Arbeitsabläufe nachhaltiger gestalten? Wir von Papyrus begleiten Sie und Ihr Unternehmen als kompetenter Partner auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit.

Kontaktieren Sie uns, wir beraten Sie gerne: nachhaltigkeit.ch@papyrus.com

PAPYRUS

carbotech
Umweltprojekte und Beratung

Unsere UmweltberaterInnen sind erfahren in der **Umweltbewertung** und **Ökobilanzierung** von **Holz**, **Papier** und **Waldwirtschaftssystemen**. Im Spannungsfeld von **nachhaltiger Waldnutzung**, **FSC**-Holzplantagen, Waldrodung, Holzverarbeitung, Papierverbrauch und energetischer Holzverwertung begleiten wir sie mit effizienter Beratung und finden die optimalen Lösungen.

www.carbotech.ch

Le nouveau guide Ecopaper
D'où proviennent les fibres de cellulose de notre papier? Le papier recyclé réduit-il la consommation d'énergie et d'eau, si oui en quelle quantité ? La réédition du guide «Papier – Protéger la forêt et le climat» sortira prochainement en trois langues.

Neuer Ratgeber

Text: Pieter Poldervaart

Zwischen Verbrauch und Verschwendung

40 Kilogramm sind genug

Verbrauch weltweit

185 Kilogramm – es geht auch mit weniger

4

5

Informativ und grosszügig illustriert, der neue Ratgeber.

Woher stammen die Zellstofffasern in unserem Papier? Wie stark reduziert Recyclingpapier den Energie- und Wasserverbrauch? Die Neuauflage des Ratgebers «Papier – Wald und Klima schützen» wird demnächst in drei Sprachen publiziert.

Die Pandemie hat der Digitalisierung einen neuen Schub verliehen. Trotzdem nimmt der weltweite Papierverbrauch zu. Einerseits haben zahlreiche Weltregionen einen Nachholbedarf, was gedruckte Publikationen angeht. Anderseits steigt der Verbrauch von Hygienepapieren und Verpackungsmaterial. Dennoch gibt es viele Möglichkeiten, den Papierverbrauch zu senken. Ecopaper bietet jetzt ein attraktives und informatives Instrument auf diesem Weg.

Möglich wurde die Publikation dank zahlreicher Sponsoren:
- Bundesamt für Umwelt (BAFU)
- Amt für Umwelt und Energie Kanton Schwyz
- Departement Bau, Verkehr und Umwelt Kanton Aargau
- Amt für Natur und Umwelt Kanton Graubünden
- Basellandschaftliche Kantonalbank (BLKB)
- Amt für Umweltschutz Stadt Bern
- Amt für Umweltschutz und Energie Kanton Basel-Land
- Amt für Umwelt Kanton Solothurn
- Lotteriefonds Kanton Bern

Papier sparen ist Klimaschutz

2012 publizierte Ecopaper den Ratgeber «Papier – Wald und Klima schützen». Nun liegt die vollständig überarbeitete Fassung vor. Der Herausgeber zeigt auf 16 Seiten im attraktiven, grosszügig illustrierten A4-Format, wie Behörden, Unternehmen und Private ihre Papierbeschaffung nachhaltig ausrichten können. Wer sich dazu entschliesst, leistet gleichzeitig auch einen Beitrag zum Klimaschutz. Denn wer Papier vermeidet und konsequent auf Recyclingpapier setzt, reduziert die Belastung durch fossile Energieträger und schont Rohstoffe.

Recyclingqualität auch bei Hygienepapier

Neu behandelt die Broschüre zwei Bereiche, die im letzten Jahrzehnt als Abnehmer von Zellstoff und Altpapier an Bedeutung zugelegt haben: Einerseits nimmt mit dem wachsenden Wohlstand in den Industrie- und Schwellenländern der Bedarf an Hygienepapieren zu. Hier zeigen wir, wie wichtig ein sparsamer Verbrauch ist, vor allem aber auch, dass konsequent auf Produkte aus Recyclingpapier gesetzt wird.

Alternativen zur Kartonflut

Ein zweiter Bereich ist der Onlinehandel, der seit der ersten Auflage des Ratgebers rasant zugelegt hat. Die wachsende Menge an verschickten Paketen ist nur möglich, wenn für die Verpackung genügend Karton produziert wird. Immerhin machen sich immer mehr Onlinehändler Gedanken, wie sich diese Entwicklung eindämmen lässt. Im Zentrum stehen Mehrweglösungen – der Ratgeber stellt eine Auswahl von cleveren Verpackungssystemen vor.

Dreisprachig digital

Die deutsche Fassung des Ratgebers liegt gedruckt vor, wobei verschiedene Recyclingpapiere verwendet werden und so als Druckmuster genutzt werden können. Für die französische und italienische Fassung beschränken wir uns auf das PDF. In wenigen Wochen erhalten die Empfängerinnen und Empfänger von «Ecopaper» den Ratgeber zugestellt. Dann werden auch die PDF in allen drei Sprachen online verfügbar sein.

Un manifestant devant les balles de déchets papier et les pancartes pour tenter de sauver l'usine UPM de Grand-Couronne.

La dernière usine en France de papier 10

Texte: Alexandre-Reza Kokabi, paru le 26 juin 2020 sur le site de Reporterre (www.reporterre.net)

À l'intérieur de l'usine UPM Chapelle Darblay de Grand-Couronne, près de Rouen (Seine-Maritime), née en 1927, le silence des rouleaux figés est assourdissant. Le 15 juin dernier, la machine à papier de 120 mètres s'est tue, l'usine n'ayant pas trouvé de repreneur depuis sa mise en vente par le groupe finlandais UPM en septembre 2019. Le plan de sauvegarde de l'emploi (PSE) a pris fin sans qu'aucun accord de reprise n'ait été trouvé. Le fabricant de cartons belge VPK Packaging s'était montré intéressé par le site mais a finalement renoncé le 20 avril, en pleine crise sanitaire. Les 230 salariés du site vont donc être licenciés dans les prochaines semaines.

Conséquences économiques fâcheuses

Cette papeterie était l'un des deux seuls débouchés français (avec la papeterie Norske Skog de Golbey, dans les Vosges) pour désencrer les vieux papiers – les journaux, les magazines, les brochures et les imprimés publicitaires. La matière première de l'usine était constituée à 100 % de papiers issus des collectes sélectives d'Île-de-France et d'un large secteur Grand Ouest. En 2019, le site en a traité 350.000 tonnes, et dispose d'une capacité de recyclage de 480.000 tonnes par an, correspondant aux déchets papiers triés par 24 millions d'habitants.

Cette matière première servait à produire, chaque année, 250.000 tonnes de papier journal 100 % recyclé. *« Le site est un exemple : on arrivait à valoriser les déchets des Français, qui nous arrivaient en balles ou en vrac, le tout en produisant notre propre énergie avec notre chaudière à biomasse, et en nettoyant l'eau qu'on utilisait avec notre propre station d'épuration »*, résume Cyril Briffault, délégué syndical CGT. Si une partie des bobines ainsi fabriquées permettait d'alimenter la presse française, *« malheureusement UPM les destinait principalement au grand export, tandis que les journaux français privilégient l'achat de papier canadien, brésilien, russe... Mais avec la volonté de renouer avec les circuits courts, ça pourrait changer, et on serait capables de faire du 100 % français ! »* dit Arnaud Dauxerre, représentant sans étiquette du collège cadres au comité social et économique (CSE).

Ringen um Recyclingpapier

Die Papierfabrik UPM Chapelle Darblay im französischen Rouen verarbeitete pro Jahr 350'000 Tonnen Altpapier. Nun ist das Werk als letzte Reyclingpapierfabrik Frankreichs stillgelegt. Umweltverbände und Gewerkschaften hoffen, dass die Anlage 2021 von einem Mitbewerber übernommen wird. Denn noch werden die Maschinen instand gehalten.

Un collectif de huit organisations syndicales et associatives s'est mobilisé pour soutenir le combat des anciens employés.

00% recyclé a fermé

Pour Jean-Luc Léger, président du Conseil économique, social et environnemental régional de Normandie (Ceser), la perte de la Chapelle Darblay va *« fragiliser les centres de tri »*. Les collectivités territoriales *« seront en difficulté pour trouver des repreneurs de déchets papier carton triés »* et *« cela nous expose à un risque d'augmentation de la taxe d'enlèvement des ordures ménagères pour les usagers »*, regrette-t-il. La fermeture du site de La Chapelle Darblay entraînerait dans sa chute plus de 600 entreprises extérieures.

Un non-sens écologique

« Les professionnels disent que sans la Chapelle, ils vont être obligés d'exporter, de brûler ou d'enfouir le papier », tempête Julien Sénécal, secrétaire CGT. En la fermant, *« on saccage toute possibilité de développer une économie circulaire vertueuse en France »*, insiste Arnaud Dauxerre. *« Désormais, tous les papiers de l'agglomération seront envoyés dans les Vosges, et ne seront pas aussi bien valorisés, c'est une hérésie ! »* déplore-t-il.

La direction d'UPM, contactée par Reporterre, justifie la fermeture de l'usine par « la baisse structurelle de la vente de journaux et de magazines » : *« Depuis de nombreuses années, la consommation de journaux papiers s'effondre, explique l'entreprise finlandaise, par la voix d'un professionnel de la communication. D'autant que depuis 2018 le marché est sous tension, la Chine ayant cessé d'acheter les vieux papiers européens. Si le marché était resté stable, on n'aurait pas mis l'usine en vente, mais les volumes ont encore baissé de 10 % en 2019, au profit de la digitalisation. »*

Pour les défenseurs de la Chapelle, un espoir subsiste : la CGT a conditionné son feu vert sur le PSE au maintien en l'état de l'outil industriel – le site, la maintenance et les machines – jusqu'en juin 2021. Le temps, pour la commission de réindustrialisation — composée de l'ensemble des filières de recyclage papier carton et énergie, de la région et des services de l'État — d'imaginer une solution de recours. Le maintien provisoire de l'outil industriel de Grand-Couronne *«laisse la possibilité à plusieurs acteurs du recyclage de se positionner sur le site pour en faire un écopôle industriel du recyclage, avec la fabrication de papier journal, mais aussi de pâte recyclée, pour des applications dans l'emballage, l'essuie-tout ou encore les boîtes à œufs, imagine Arnaud Dauxerre. En ce moment, on parle beaucoup d'isolation thermique : on pourrait aussi produire des grandes quantités de ouate de cellulose* [un matériau de construction isolant très prisé en écoconstruction]. *L'écrin est prêt ! »*

Course contre la montre

Du côté d'UPM, qui s'est engagé à assurer la maintenance et le gardiennage de l'usine jusqu'à juin 2021, la direction assure avoir déjà contacté plus de 230 sociétés durant les neuf derniers mois. Mais Arnaud Dauxerre en doute : *« Le groupe UPM n'a pas intérêt à ce que sa machine à papier redémarre, au risque qu'un concurrent puisse profiter de la capacité de production de cette machine. C'est pourquoi l'État doit faire pression pour forcer UPM à lâcher le site et à ne pas le ferrailler. »*

Le 16 octobre dernier, un collectif de huit organisations syndicales et associatives s'est mobilisé pour soutenir le combat des anciens employés. En attendant un éventuel dénouement heureux, les machines restent ventilées, sous tension, prêtes à repartir immédiatement, avec comme couperet juin 2021. Le temps presse.

Wer wie diese Frauen von der New Forests Company vom eigenen Land vertrieben wurde, muss heute häufig als Tagelöhnerin arbeiten.

Uganda: Holzfirma profitiert von Landra

Text: Jutta Kill | Fotos: Witness Radio

Die britische Plantagenfirma New Forests Company (NFC) verspricht auf ihrer Webseite eine «nachhaltige, sozial verantwortliche Forstwirtschaft». Doch über 10'000 Menschen wurden für NFC-Holzplantagen von ihrem Land vertrieben. Das Unternehmen unterschlägt, dass trotz Mediationsverfahren viele der Landlosen seit Jahren auf Entschädigung warten.

Die New Forests Company (NFC) lobt sich gerne selbst für ihre hohen Umwelt- und Sozialstandards. Das britische Unternehmen ist auf Mauritius registriert und betreibt Holzplantagen in Uganda, Ruanda und Tansania. Das Holz wird unter anderem zu Strommasten und Brettern verarbeitet, überwiegend für den nationalen und regionalen Markt produziert. Auf seiner Website verspricht die New Forests Company «sustainable, socially responsible forestry», also eine nachhaltige und sozial verantwortliche Forstwirtschaft. Zwei der Holzplantagen in Uganda sind FSC-zertifiziert. Mit einzelnen Gemeinden gab es Konflikte, was das Unternehmen auch nicht verschweigt, im Gegenteil.

Aus Busse wird Marketing

Doch die Auseinandersetzungen sind mehr als kleine Geplänkel. Denn um Flächen für die Baumplantagen zur Verfügung zu haben, müssen ganze Dörfer weichen. Mehr als 10'000 Menschen wurden zwischen 2006 und 2010 vertrieben, damit NFC in Uganda Eukalyptusplantagen anpflanzen konnte. Die Bevölkerung wurde von Soldaten, Polizisten und Mitarbeitern des Unternehmens von ihrem Land verjagt. Die Betroffenen legten im Dezember 2011 bei einem der Investoren, der International Finance Corporation der Weltbank, einer Entwicklungsbank, Beschwerde gegen die Vertreibung ein. Nach 15 Monaten Mediation wurde im Juli 2013 eine erste Vereinbarung zwischen NFC und Gemeindevertretern getroffen, ein Jahr später folgte eine weitere Streitbeilegung. In der Folge zahlte NFC umgerechnet 180'000 Dollar in einen Fonds für Landkäufe. Weltbank und andere NFC-Investoren hakten den Fall als erledigt ab und nutzen inzwischen die angebliche Beilegung des Konflikts noch für einen Imagegewinn. Denn seither vermarkten Investoren und das Unternehmen selbst die Mediation als erfolgreiches Modell, wie Streit zwischen Plantagenbetreibern und Gemeinden geschlichtet werden kann.

Keine Gerechtigkeit für die Betroffenen

Was die NFC als «international anerkanntes Modell einer erfolgreichen Mediation zwischen Privatfirmen und Gemeinden» anpreist, war eine bittere Enttäuschung für jene Menschen, deren Land das Unternehmen in Holzplantagen verwandelte. Fast die Hälfte der Familien ist trotz Mediation weiterhin ohne eigenes Land. Diejenigen, die entschädigt wurden, erhielten eine Are Land pro Haushalt, ganz unabhängig davon, wie viel Fläche ihnen die NFC zuvor genommen hatte. «Ich selbst hatte 15 Aren, also sechs Hektaren Land, auf denen ich eine Vielzahl an Nutzpflanzen anbaute», erzählt einer der Betroffenen in einem Artikel im «World Rainforest Movement Bulletin» von Oktober 2020. Heute arbeitet der Mann als Tagelöhner auf den Holzplantagen der NFC. Das bisschen Land, das er als Entschädigung erhielt, reicht nicht aus, um die Familie zu ernähren.
Andere hat es noch härter getroffen. Der Vorsitzende des Vereins der vertriebenen Familien, Julius Ndagize, erklärte im August 2020 gegenüber Medienschaffenden von der ugandischen Organisation Witness Radio, dass nur für sehr wenige der vertriebenen Familien neues Land gefunden werden konnte. Ein Grund ist, dass die NFC nur umgerechnet 180'000 Dollar für Landkäufe zur Verfügung stellte. Mit diesem Geld, das NFC im Rahmen der Mediation zusagte, kaufte der Verein umgerechnet 200 Hektaren Land von einer nahegelegenen Gemeinde. «Jede Familie erhielt bloss

In diesen ärmlichen Hütten wohnen Menschen, die durch den Landraub ihre Häuser und ihr Land verloren.

aub

100 Quadratmeter Land, so lange, bis alles Land verteilt war. Viele Familien sind weiterhin ohne Land.»

Entschädigung nur für Mitglieder

Die NFC kam bei der Mediation unglaublich billig davon. 600 Millionen Ugandische Shilling, umgerechnet 180'000 Dollar Entschädigung zahlte das Unternehmen im Gegenzug für 8958 Hektaren Land. Nicht abgegolten sind zerstörte Existenzen, Ernten und Häuser. Mehr noch, das Unternehmen diktierte auch die Konditionen, unter denen die Vertriebenen überhaupt mit Land entschädigt werden durften. So mussten die Gemeinden etwa eine Kooperative gründen, ehe die NFC Geld auszahlte. Nur Vertriebene, die der Kooperative beitraten und ihren Mitgliederbeitrag zahlten, erhielten Land aus dem Entschädigungsfonds. Viele der Vertriebenen konnten sich diesen Beitrag jedoch nicht leisten. Denn zuvor hatte ihnen das Unternehmen mit dem Land auch die Lebensgrundlage genommen. Nur 48 Prozent der vertriebenen Familien haben bisher neues Land erhalten. Doch auch für sie ist der Verlust bei weitem nicht ausgeglichen. Denn 100 Quadratmeter reichen einfach nicht aus, um eine Familie zu ernähren, geschweige denn für den lokalen Markt zu produzieren.

Tagelöhner statt Kleinbauern

Verschiedene Bewohnerinnen und Bewohner berichteten dem Team von Witness Radio, dass viele Kinder an Unterernährung leiden, seit die NFC Holzplantagen auf dem Land der Familien betreibt. Auch die Kindersterblichkeit ist stark angestiegen, Familien können das Schulgeld nicht mehr aufbringen und insbesondere Mädchen werden noch jünger verheiratet als zuvor. Etliche derer, die nicht einmal eine Are Land als Entschädigung erhielten, leben heute in Flüchtlingslagern innerhalb des eigenen Landes oder verdingen sich als Tagelöhner über das ganze Land verteilt. Die Plantagen der New Forests Company nahmen den Familien nicht nur ihr Land, und damit ihre Lebensgrundlage, sie haben auch die soziale Struktur des Gemeinden zerstört.

Vol de terres pour le bois

Sur son site internet, l'entreprise de plantations britannique New Forests Company (NFC) promet «une économie forestière socialement responsable et durable». Pourtant, plus de 10'000 personnes ont été expulsées de leurs terres en Ouganda pour la mise en place de plantations NFC. L'entreprise omet de dire que de nombreuses personnes sans terres attendent une indemnisation depuis des années, malgré une médiation.

Kein Land mehr, um die Toten zu begraben

Die 50-jährige Shantel Tumubone und ihre Familie beispielsweise wurden 2010 aus dem Dorf Kyamukasa Village vertrieben. NFC versprach Entschädigung, damit die Familie anderswo Land kaufen könne. «Wir haben bisher keinen Shilling erhalten und wir wissen auch nicht, ob sie noch zahlen werden. Wir warten jetzt schon so lange», klagte Tumubone den Journalisten. Sie arbeitet heute als Tagelöhnerin bei einem Bauern in der Nähe des Dorfs, in dem sie bis zur Ankunft der NFC lebte. Ihr Mann starb kurz, nachdem sie vertrieben wurden. Die Familie konnte das Geld für die Medikamente, die er benötigte, nicht mehr aufbringen. Ohne Land fehlte sogar ein Ort, um den Verstorbenen zu begraben. Die New Forests Company trat ihr schliesslich ein kleines Stück Land am Rand des ehemaligen Dorfs ab – für 270 Dollar. Diese Summe arbeitete Tumubone durch Gelegenheitsarbeiten über acht Monate auf den Plantagen ab. Shantel Tumubone war früher mit den Einkünften aus ihrer kleinbäuerlichen Landwirtschaft zwar nicht reich geworden. Aber sie hatte ein gutes Auskommen und konnte den Schulbesuch ihrer Kinder finanzieren. Die New Forests Company hat aus Menschen wie Tumubone Landlose gemacht, denen nicht einmal mehr Land bleibt, um ihre Toten zu begraben.

gedruckt auf *REBELLO*, 90 g/m²

Unsere Recyclingpapiere

REFUTURA · REBELLO · PROFUTURA · FOREVER

100 % RECYCLING

FISCHER PAPIER

Kahlschlag made in Germany: Ob bei dieser Rodung in Nordrhein-Westfalen das Gesetz eingehalten wurde, ist fraglich.

Fichtenplantage statt 100-jähriger Buchenwald

Text: Jutta Kill | Foto: Norbert Panek

In Nordrhein-Westfalen fällt ein alter Buchenwald einer Monokultur zum Opfer. Das Beispiel zeigt, dass auch Holz aus unserem nördlichen Nachbarland nicht immer ökologisch produziert wird.

«Ökologische Nachhaltigkeit sowie Umwelt- und Klimaschutz gehören zu den herausragenden Anliegen von Ante», heisst es auf der Website der Ante-Gruppe, einem deutschen Holzunternehmen, dessen Schwerpunkt auf der Verarbeitung von Nadelholz liegt. Für den Besitzer eines weit über 100-jährigen Buchenwalds am Hohen Knochen im Nordrhein-westfälischen Sauerland scheint ökologische Nachhaltigkeit jedoch kein herausragendes Anliegen zu sein. Er liess bisher etwa 30 Hektar des alten Buchenwaldes schachbrettartig kahlschlagen und mit Fichten in Monokultur aufforsten. Dem Vernehmen nach befindet sich der Wald im Besitz von Jürgen Ante, dem Geschäftsführer der Ante-Gruppe.

Monokultur statt Vielfalt

Dem Betreiber eines Nadelholzsägewerks mag die Fichte näher liegen als die Buche. Doch in Anbetracht der öffentlichen Bekundungen aus Politik und Forstindustrie bezüglich Artenverlust und Klimawandel ist die Entscheidung, einen alten Buchenbestand im Kahlschlagverfahren abzuräumen und durch eine Fichtenmonokultur zu ersetzen, schwer nachvollziehbar. Das gilt umso mehr, als Trockenheit und Borkenkäfer schon jetzt Fichtenbestände im Hochsauerland grossflächig zusammenbrechen lassen.

Unklare Gesetzeslage

Auch rechtlich wirft der Kahlschlag des Buchenwalds und die anschliessende Aufforstung mit Fichten einige Fragen auf. Zwar erlaubt das Forstgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen Kahlschläge von weniger als zwei Hektar. Aber bedeutet dies auch, dass sie «nicht gesetzeswidrig» sind, wenn dadurch alte Buchenwälder zerstört werden? Die Antwort auf diese Frage steht noch aus. Relevant ist in diesem Zusammenhang nicht nur das Landesforstgesetz, sondern auch das Bundesnaturschutzgesetz. Danach ist bei der forstlichen Nutzung des Waldes «das Ziel zu verfolgen, naturnahe Wälder aufzubauen und diese ohne Kahlschläge nachhaltig zu bewirtschaften». Zudem ist ein «hinreichender Anteil standortheimischer Forstpflanzen» einzuhalten. Es ist kaum vorstellbar, dass die Zerstörung eines mehr als 100-jährigen Buchenwalds und eine anschliessende Aufforstung mit Fichten in Monokultur dieser Zielvorgabe gerecht wird. Erfüllt die Umwandlung in eine Fichtenschonung die Anforderungen an eine «gute fachliche Praxis» jedoch nicht, stellt sich die Frage «darf der das?» ganz neu. Dann nämlich wäre der Kahlschlag des alten Buchenwalds keine ordnungsgemässe Forstwirtschaft im Sinn des Naturschutzgesetzes mehr, sondern ein genehmigungsbedürftiger Eingriff.

Alte Buchenwälder erhalten

Eine neuerliche Prüfung durch die zuständige Behörde kommt für die schon zerstörten 30 Hektar Altbuchenwald zu spät. Für noch bestehende Laubwälder in Deutschland muss die Antwort fortan jedoch eindeutig sein: Kahlschlag von alten Buchenwäldern mit Umwandlung in Nadelholzplantagen ist weder vereinbar mit ökologischer Nachhaltigkeit noch mit dem geltenden Gesetz.

Forêt de hêtres centenaire rasée

En Rhénanie-du-Nord-Westphalie, une ancienne forêt de hêtres va être sacrifiée pour ériger une monoculture. Même le bois de notre voisin du Nord n'est pas toujours produit de manière écologique !

Ein Viertel des Walds in der EU steht unter Schutz. Doch was in der Theorie gut tönt, wird in der Praxis kaum umgesetzt. Der Bewahrung dieses Lebensraums stehen zahlreiche Interessen entgegen.

Protection lacunaire des forêts dans l'UE
Un quart de la forêt dans l'UE est théoriquement sous protection. La pratique montre toutefois que la préservation de cet espace de vie est soumis à de nombreux intérêts contraires.

Waldschutz vor allem auf dem Papier

Text: Heimo Claasen, Brüssel | Foto: Pixabay

Eigentlich sieht es in der Europäischen Union nicht so schlecht aus: Auf gut 43 Prozent ihrer Fläche steht Wald, fast ein Viertel davon steht unter Schutz von «Natura 2000», der EU-Regel, mit der die Natur und ihre Biosphäre umfassend erhalten werden sollen – zwar nicht «unberührt», was nur den geringeren Teil der «Natura 2000»-Fläche betrifft, die unter Naturschutz ausgewiesen wird. Nachhaltig bewirtschaftet wird aber auch jener grössere Teil, der in Privatbesitz ist. Hinzu kommen noch die EU-Richtlinien zu Vogelschutz und Habitat, die für bestimmte Wald- und Feuchtgebiete besonderen Schutz gewähren sollen. Das tönt also eigentlich erfreulich.

Vielfältige Bedrohung

Doch 81 Prozent dieser geschützten Bereiche sind bedroht oder in miserablem Zustand, urteilte die EU-Umweltagentur in ihrem jüngsten Bericht vom Oktober. Gefahr droht von «nicht-nachhaltiger Land- und Forstwirtschaft, Ausufern der Städte, Verschmutzung von Luft, Wasser und Böden». Dazu kommt die übergreifende Bedrohung des Klimawandels mit den Folgen von Dürreperioden und Schädlingsbefall.

Breite Vernehmlassung

Immerhin kommt die institutionelle Maschinerie der EU allmählich in Bewegung. Für Mitte 2021 hat die EU-Kommission eine Vorlage zur Waldpolitik versprochen. Anfang Oktober hat sie eine ständige Plattform für alle Interessenten eingerichtet. Derzeit ist eine allgemeine Konsultation offen, zu der jede interessierte Person beitragen kann, auch Menschen aus der Schweiz. Zudem gab es im Juni im EU-Parlament Debatten zur weltweiten Entwaldung und im September zum Erhalt der Wälder in der EU.
In der EU befindet sich rund fünf Prozent des Waldbestands der Welt, die EU hat aber einen rund dreifachen Anteil am weltweiten Holzhandel. Und obwohl die Bilanz zwischen eigenem Holzaufkommen und

Keine Idylle: 80 Prozent der unter Schutz stehenden Wälder in der EU sind bedroht.

Holzverbrauch in der EU insgesamt ausgeglichen ist, unterscheidet sich die Bilanz stark je nach Land. In den Debatten im EU-Parlament kamen denn auch einige Bruchlinien zutage:

- Erstens gibt es Diskrepanzen zu Umweltregelungen zwischen der EU und den einzelnen Mitgliedern. Die vielfachen Verletzungen der «Natura»-Gebiete spielen sich vor allem auf regionaler und lokaler Ebene ab. Es ist sehr unterschiedlich, inwieweit EU-Richtlinien in nationale Regeln umgesetzt und diese dann auch angewendet werden.
- Zweitens ist beim Aussenhandel, für den einzig die EU zuständig ist, die Einsicht gewachsen, dass die bisher praktizierte Freiwilligkeit wenig erfolgreich war, um wirksame Ausfuhrkontrollen für Holzhändler und ihre Staaten vor allem in den Südländern. Aber noch ist nicht absehbar, ob sich handfeste Vorgaben zur Achtung von Menschenrechten in den EU-Handelsverträgen durchsetzen lassen.
- Drittens sollen auch die EU-Regeln für den Handel mit CO_2-Zertifikaten (ETS) überarbeitet werden, wobei es bei der Anrechnung von Land- und Waldnutzung (LULUCF) um das Kerngeschäft der EU-eigenen Klimapolitik geht.

Der Pöstler stellt auch Werbung zu – in Zukunft nur noch auf ausdrücklichen Wunsch?

Lutte pour la publicité

À Amsterdam, on ne voit pas d'autocollants intitulés «Pas de publicité» sur les boîtes aux lettres. On y trouve par contre «Publicité svpl.»! Les chiffres avancés par la municipalité montrent que 6000 tonnes de vieux papier sont ainsi économisés chaque année. La conseillère nationale vert-libérale Katja Christ a déposé une motion demandant d'introduire le modèle néerlandais en Suisse.

Motion will Werbung reduzieren

Text: Bettina Hägeli | Foto: Die Schweizerische Post

In Amsterdam findet man keine «Stopp-Werbung»-Kleber an den Briefkästen, sondern solche mit «Bitte Werbung». Dadurch vermeidet die Stadt nach eigenen Angaben jährlich 6000 Tonnen Altpapier. Die grünliberale Nationalrätin Katja Christ reichte eine Motion ein, um das niederländische Modell in der Schweiz einzuführen.

Am Briefkasten klebt zwar der «Stopp Werbung»-Kleber, und trotzdem: Manchmal bleibt dieser von den Postzustellenden unbeachtet. So landet unerwünschte Werbung im Briefkasten und danach direkt – bestenfalls – im Altpapier. Damit wir nicht Unmengen ungelesenes Papier bündeln müssen, fordert Katja Christ in einer Motion die Umpolung des Systems: Die baselstädtische Nationalrätin der Grünliberalen fordert vom Bundesrat, die Gesetzgebung so anzupassen, dass bei unadressierter Briefkastenwerbung vom geltenden Opt-Out- zu einem Opt-In-System gewechselt wird.

Unerwünschte Werbung

Werbung soll demnach nur erhalten, wer dies explizit möchte und mit einem «Bitte Werbung»-Kleber kommuniziert. Ausnahmen sollen Sendungen bleiben, auf die sich die Zustellorganisationen mit den Konsumentenschutzorganisationen geeinigt haben. Dazu gehören insbesondere amtliche Publikationsorgane, Sendungen von Behörden und politischen Parteien. Auf diese Weise könnten in der Schweiz künftig unnötige Papierberge vermieden werden. «Denn Nachhaltigkeit beginnt vor der eigenen Haustür, also im eigenen Briefkasten. Zudem entspricht es einer liberalen Haltung, wenn man kundtut, etwas zu wünschen statt etwas zurückzuweisen», erklärt Christ.

Bundesrat lehnt ab

Der Bundesrat jedoch sieht die Problematik bei den jeweiligen Unternehmen, die nicht adressierte Werbesendungen produzieren, und nicht bei der Abwicklung der Zustellung durch die Schweizerische Post und die privaten Zustellorganisationen. Der Bundesrat schlägt deshalb in seiner Stellungnahme vor, die Unternehmen dafür zu sensibilisieren, den Wert einer nachhaltigen Werbepolitik zu erkennen und beim Versand vermehrt auf ökologische Aspekte zu achten. Denn auch digitale Kanäle böten den Unternehmen vielfältige Möglichkeiten, Werbung wirksam zu gestalten und dadurch Streuverluste zu reduzieren. Diese Argumentation ist im Nationalrat, dessen Behandlung des Antrags noch ausstehend ist, kritisch zu beleuchten: Wie wäre diese Sensibilisierung der Unternehmen durchzuführen? Und ist die Option stichhaltig, Werbung vermehrt zu digitalisieren? Denn dass Werbung effektiv ist, wenn wir sie in Papierform in der Hand halten, kann niemand bestreiten. Gerade deswegen wäre die vorgeschlagene Gesetzesänderung eine Möglichkeit, den EmpfängerInnen die Verantwortung zu überlassen.

«Systemwechsel bringt nichts»

Die heutige, in der Bevölkerung seit mehreren Jahrzehnten viel beachtete Massnahme auf der Grundlage des Rechts, die Annahme von Sendungen zu verweigern, ist aus der Sicht des Bundesrats zielführend. Beschwerden gegen die Missachtung der Kleber könnten bei der Schweizerischen Lauterkeitskommission eingereicht werden. Der Nutzen eines Systemwechsels stehe in keinem vernünftigen Verhältnis zu dem damit einhergehenden Aufwand, so der Bundesrat: Insbesondere sei nicht zu erwarten, dass diejenigen, die heute den Empfängerwillen missachteten, dies aufgrund des neuen Systems nicht mehr tun würden.

Werbekleber

Der Stopp-Werbe-Kleber kann bei Ecopaper gegen ein adressiertes und frankiertes Rückantwortcouvert bezogen werden.
ecopaper.ch/projekte/werbung-nein-danke-kleber/

Kann eine Bank nachhaltig sein?
Wir finden schon. Darum beziehen wir klimaneutrale Fernwärme und Strom, der zu 100% erneuerbar ist. Wir decken den Papierbedarf zu 98% mit Recyclingpapier. Und wir setzen beim Pendel- und Geschäftsverkehr auf nachhaltige Mobilität.
Bank
Banque
Banca
CLER

WERTSTOFF ZUKUNFT
Loacker ist der Spezialist für die nachhaltige Nutzung von Wertstoffen. Unsere Dienstleistungspalette reicht vom Handel mit Schrott und Metallen über die Aufbereitung von Wertstoffen bis zum Container-Service und Abbruchleistungen. Mit 43 Betriebsstätten in 6 Ländern sorgen wir dafür, dass Wertstoffe materialgerecht recycelt werden. Für unsere Kunden, unsere Umwelt – für unseren Wertstoff Zukunft.
Loacker Ostschweiz Recycling AG
Langenhagstrasse 35, 9424 Rheineck
Tel.: +41 71 313 43 43
Fax: 41 71 313 43 00
rheineck@loacker.ch
www.loacker-ostschweiz.ch
LOACKER

Der Papierverbrauch in den Industrienationen ist seit langer Zeit gleichbleibend hoch. Dies belastet die Urwälder enorm. Abhilfe könnte das papierlose Büro schaffen.

Sandra Jörimann arbeitet gerne an wechselnden Orten in schöner Umgebung.

Digital, aber kaum papierlos

Text: Barbara Würmli | Fotos: zvg/Unsplash/Pixabay

Die Schweiz, Deutschland und Österreich gehören zu den zehn Spitzenreitern beim Papierverbrauch. Rund die Hälfte machen Druck-, Presse- und Büropapiere aus. Zumindest der Verbrauch von Büropapier aber könnte gegen Null gesenkt werden, denn die technischen Möglichkeiten für einen papierlosen Büroalltag stehen heute zur Verfügung. Trotzdem gehen Hochrechnungen davon aus, dass im üblichen Bürobetrieb pro Person täglich bis zu 50 Blatt Druck- und Kopierpapier verbraucht werden. Dazu kommen in vielen Firmen Unmengen an Rechnungen, Mahnungen und Massenwerbesendungen.

Spart Material und Platz

Firmen, die papierlose Büros unterhalten, wickeln sämtliche Vorgänge wie Offertstellung, Auftragsbestätigung, Fakturierung, Mahnwesen und Archivierung digital ab. Doch das ist selten. Zwar gibt es Unternehmen, die Teilbereiche wie Archivierung oder Buchhaltung komplett digital erledigen, aber fast keine, die absolut papierlos funktionieren. Dabei liegen die Vorteile auf der Hand. An erster Stelle stehen Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Wo keine Ressourcen verbraucht werden, entsteht auch kein Schaden. In papierlosen Büros werden aber auch Ordner, Hängeregister und Mappen eingespart und entsprechend braucht alles weniger Platz. Schliesslich sind auch Drucker oder Kopierer überflüssig. Wer auf papierlose Büros setzt, muss zwar zuerst in leistungsfähige Software investieren, spart aber langfristig viel Geld. Auch sind gut organisierte, papierlos arbeitende Firmen effizienter. Denn alle berechtigten Mitarbeitenden können am Arbeitsplatz auf sämtliche Dokumente zugreifen und müssen sich nicht mehr durch Archive und Karteikästen wühlen. Wichtig ist dabei, dass die Informationen und Dokumente in digitalen Datenbanken und Archiven mit optimalen Suchfunktionen schnell gefunden werden. Der Start zur papierlosen oder papierminimierten Firma ist wie jede Neuorganisation tendenziell anstrengend. So müssen die Mitarbeitenden sich umgewöhnen, die Abläufe lernen und vor allem vom neuen Modell überzeugt werden. Entsprechend wichtig ist es, dass die Geschäftsleitung das Vorhaben voll unterstützt.

Die Kundschaft überzeugen

Engagiert diesbezüglich ist Swisscom, die ihren Papierverbrauch kontinuierlich reduziert und trotzdem von papierlos noch weit entfernt ist: «Wir setzen auf innerbetriebliche Massnahmen, mit denen wir unseren Papierverbrauch reduzieren, zum Beispiel

Marius Schlegel, stellvertretender Leiter des Corporate Responsibility Teams von Swisscom.

mit Follow-Me- Printing», sagt Marius Schlegel, stellvertretender Leiter des Corporate Responsibility Teams. Wenn der Druckauftrag nur mit einer Identifizierung abgerufen werden kann, überlegt man sich zweimal, ob ein Ausdruck wirklich nötig ist. Der grösste Teil des Papierverbrauchs entstehe aber durch die Korrespondenz mit den Kundinnen und Kunden. Inzwischen konnte der Telekomanbieter etwa die Hälfte der Privatkunden von der papierlosen Fakturierung überzeugen. Bei der Kundschaft, die ihre Rechnung weiterhin in Papierform wünscht, habe man den Umfang, also die Anzahl Blatt Papier, stark reduziert und verweise für Detailinformationen auf die digitalen Möglichkeiten wie das Kundencenter und die My Swisscom-App, so Schlegel weiter.

Ballast abwerfen

Ganz anders ist die Situation bei der Einzelunternehmerin Sandra

WELT·SICHTEN

Magazin für globale Entwicklung und ökumenische Zusammenarbeit

Das Magazin für alle, die mehr wissen wollen.

- Weltwirtschaft und Entwicklungspolitik
- Klimawandel und Umweltschutz
- Friedensfragen und die Rolle der Religionen

WELT·SICHTEN analysiert, hinterfragt, erklärt und macht neugierig. Die Zeitschrift bringt Reportagen, Berichte und Interviews über die Länder des Südens und über globale Fragen – neunmal im Jahr direkt ins Haus.

Jedes Heft hat einen Schwerpunkt – im kommenden Jahr zum Beispiel globaler Gesundheitsschutz, Erhalt der Wälder oder Vergangenheitsbewältigung.

Testen Sie uns!

Bestellen Sie ein kostenloses Probeabo ganz einfach unter **www.welt-sichten.org/abo** oder telefonisch unter +49-69-58098-138.

- sachlich
- kritisch
- gründlich

Es liegt in unserer Verantwortung.

Gelebte Nachhaltigkeit

ELCO Proclima

Das CO_2-neutrale Kuvert der Schweiz

www.elcoproclima.ch

Dank Digitalisierung dürften Aktenberge mehr und mehr verschwinden.

Total papierlose Arbeitsplätze bleiben die Ausnahme.

Jörimann. Sie hat sich mit ihrer Firma SJnonym als virtuelle Assistentin im Bereich Transkription, Untertitelung und Lektorat selbständig gemacht und arbeitet zeit- und ortsunabhängig. Für ihre Arbeit braucht sie nur ihren Laptop, ihr Smartphone und Kopfhörer. «Nachdem ich 2018 ein halbes Jahr aus dem Rucksack gelebt habe, hat sich mein Mindset verändert», erklärt Jörimann. Jeder noch so kleine Gegenstand habe sich in ihrem Rucksack wie eine zusätzliche Last angefühlt. So entstand ihr Hang zum Minimalismus, der den Entschluss zum papierlosen Arbeiten nach sich zog. Da sie sich eine Zukunft als digitale Nomadin vorstellen kann, sei das papierlose Arbeiten langfristig sowieso unabdingbar. Für Jörimann entfiel die Neuorganisation, da sie ihre Selbständigkeit von Anfang an papierlos gestaltete: «Dadurch musste ich keine festgefahrenen Prozesse hinterfragen und neu organisieren. Das Ganze ist für mich natürlich einfacher als für grössere Firmen, da ich keine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einbeziehen muss und meine Arbeitsweise frei gestalten kann.» Doch auch sie kennt das Bedürfnis, Papier in den Händen zu halten. «Manchmal ist das papierlose Arbeiten ein Widerspruch zu meiner Liebe zu Büchern und dem Handschriftlichen.» Bis vor Kurzem dachte sie zudem, kreativer zu sein, wenn sie von Hand schreibe. «Mittlerweile ist das nicht mehr der Fall.»

Digital mais pas vraiment sans papier

Dans les nations industrialisées, la consommation de papier demeure depuis longtemps stable, tout en restant élevée. Cette énorme contrainte sur les forêts primaires pourrait trouver une solution dans le concept de bureau sans papier.

«Kundschaft muss mitziehen»

Aktuell bekommt Sandra Jörimann noch immer Unterlagen wie die Steuererklärung per Post zugestellt, obwohl sie gerade diese seit Jahren online ausfüllt. Die Papierpost nehme aber ständig ab. «Man muss dran bleiben und die Absender immer wieder bitten, die Korrespondenz nur noch elektronisch zu senden», so Jörimann. Eine Ausnahme sei zum Beispiel, wenn Behörden ein Dokument mit Originalunterschrift wünschen. Die Einzelunternehmerin ist aber überzeugt, dass das papierlose Arbeiten in Zukunft immer populärer wird. So sieht es auch Marius Schlegel von Swisscom. «Ob wir einst ein papierloser Betrieb werden, ist offen. Aber der Trend zu viel weniger Papier wird mit der elektronischen Unterschrift und Cloud-Lösungen weiter voranschreiten.» Dabei sei Swisscom nicht nur Anwenderin, sondern werde auch ihren Beitrag als ICT- Lösungsanbieterin leisten. «Wie aber die Kundinnen und Kunden mitziehen, hängt von zukünftigen Trends und der gesellschaftlichen Akzeptanz ab.»

urwaldfreundlich.ch

Gemeindeschreiber Stephan Spycher ist stolz auf den Wärmeverbund, der die Gemeindeverwaltung Vinelz und 60 Wohnhäuser mit Warmwasser und Wärme aus regionalem Holz versorgt.

«Wir sparen Papier bei den Rechnungen»

Interview: Bettina Hägeli | Foto: zvg

Vinelz hat bereits 2004 die Erklärung als «urwaldfreundlich»-Gemeinde unterzeichnet. Seither ist in der Gemeinde am Südufer des Bielersees ein Vorzeigeprojekt für Nachhaltigkeit entstanden, das die Nachbardörfer zu ihren eigenen Vorhaben inspiriert, so der Gemeindeschreiber Stephan Spycher.

Wie wurden Sie auf «urwaldfreundlich» aufmerksam?
Die Regionalgruppe Biel von Greenpeace hatte 2003 alle Gemeinden um den Bielersee für einen Beitritt zu den «urwaldfreundlich»-Gemeinden motiviert. Auch der Gemeinderat von Vinelz unterzeichnete die Erklärung. Im Juni 2004 fand dann in Biel eine Übergabe der Urkunden an die teilnehmenden Gemeinden statt.

Wie haben die Einwohnerinnen und Einwohner auf den Beitritt und den neuen Umgang mit Papier und Holz reagiert?
Der Beitritt war fast selbstverständlich. Als ländliche Gemeinde achteten wir schon immer auf Nachhaltigkeit, Schutz von Ressourcen und Umwelt.

Welche Massnahmen haben Sie seither besonders gefördert, um den Umgang mit dem Papierverbrauch zu optimieren?
In der Verwaltung werden nur noch Recyclingpapier und Recyclingcouverts eingesetzt. Auch beim Hygienepapier wird darauf geachtet, Recyclingprodukte einzusetzen. In Zeiten von Corona war es teilweise unvermeidlich, dass wir auf andere Produkte ausgewichen sind. In jedem Fall muss das Papier aber FSC zertifiziert sein. Zudem werden schon seit einiger Zeit die verschiedenen Gebühren für Wasser, Abwasser, Abfall und Kabelanschluss in einer einzigen Rechnung belastet. Damit bekommen die Haushalte nur noch eine Akonto- und eine Schlussrechnung pro Jahr zugestellt, was Papier spart. Durch die Einführung der elektronischen Dossierführung auf der Gemeinde nimmt der Papierverbrauch laufend ab. Dennoch müssen wir weiterhin achtsam sein, denn es täuscht: Mit der Digitalisierung reduziert sich der Papierverbrauch nicht automatisch.

Setzen Sie auch Akzente in Sachen Holz?
Als Waldbesitzerin achtet die Gemeinde immer darauf, lokales Holz einzusetzen. Je nach Sortiment ist dies aber nicht immer möglich. In diesem Fall darf das Holz aber höchstens aus dem benachbarten Ausland stammen.

Was planen Sie im Zusammenhang mit dem Papier- oder Holzverbrauch als nächstes?
Nachdem sich viele Gemeinden aus der Brennholzproduktion verabschiedet haben, nimmt in unserer Gemeinde die Anfrage nach Brennholz für den Privathaushalt laufend zu. Deshalb ist vorgesehen, den bestehenden Holzschopf, der heute eine Länge von 28 Metern aufweist, um weitere sieben Meter zu verlängern – selbstverständlich durch den Einsatz von lokalem Holz.

Gibt es noch andere ökologische Projekte, die für die Gemeinde bedeutsam sind?
Mit dem Neubau eines Mehrzweckgebäudes und dem Ersatz von Ölheizungen in den Gemeindeliegenschaften wurde 2013 eine zentrale Holzschnitzelheizung mit Wärmeverbund realisiert. Das Interesse, sich anzuschliessen, ist gross: Rund 60 Haushalte sowie Schulhaus und Kirche werden mit Warmwasser und Wärme – aufbereitet mit Holz aus den umliegenden Wäldern – versorgt. Die Anlage wurde regional zu einem Vorzeigeprojekt. Es haben sich mehrere umliegende Gemeinden dafür entschieden, ein entsprechendes Projekt zu entwickeln, und informieren sich bei uns zur Planung, Realisierung und zum Betriebsalltag.

Mitgliederversammlung 2021

Geschäftsstelle und Vorstand laden Sie herzlich zur Mitgliederversammlung 2021 ein. Die Mitgliederversammlung wird pandemiebedingt als virtuelle Zusammenkunft abgehalten. Ihre Anmeldung bis zum 4. März vereinfacht uns die Organisation des Anlasses. Sie erhalten anschliessend einen Link zur Veranstaltung:
Donnerstag, 18. März 2021, 17.15 bis 18.45 Uhr.

Traktanden:
- Jahresbericht 2020
- Jahresrechnung 2020
- Entlastung Vorstand und Revision
- Wahl Vorstand und Revision
- Ausblick 2021
- Varia

Kurzmeldungen

Papiersparen beim Mailen

Das papierlose Büro ist noch in weiter Ferne. Ein guter Teil der Ausdrucke ist überflüssig. Aber die Gewohnheit führt dazu, dass viele Möglichkeiten, Papier zu vermeiden, nicht wahrgenommen werden. Einen originellen Hinweis erhielten wir kürzlich im Anschluss an eine Mailsignatur. «Gerne nehmen wir alle Ihre Informationen in elektronischer Form entgegen; sollten wir sie dennoch auf Papier benötigen, teilen wir Ihnen dies mit.» Somit kommt gar nicht erst die Frage auf, ob ein Bericht ausgedruckt werden soll. Kennen Sie weitere solche Kurztexte, mit denen man auf Papiersparen im Büro hinweisen kann? Gerne nehmen wir Ihre Tipps entgegen und publizieren sie an dieser Stelle.

Ökologie im Online-Handel

Umweltaspekte werden im Onlinehandel wichtiger, dies zeigt eine Erhebung, die im Rahmen eines Projekts der Hochschule Luzern und der Hochschule für Wirtschaft Zürich im Auftrag der Post durchgeführt wurde. Neben dem Produkt trägt auch die Verpackung zur Nachhaltigkeitsbilanz von Onlineshops bei, berichtet die Plattform persönlich.ch. Die Schweizer Onlinehändler geben an, dass ihre Versandverpackungen zu 56 Prozent aus Recyclingmaterial bestehen. Beim Füllmaterial setzen 48 Prozent auf wiederverwertetes Material. Nur gerade ein Drittel kommt bei der Verpackung ohne Plastik aus. Ein kritischer Punkt ist auch die Grösse der Verpackung, denn zu grosse Verpackungen erhöhen den Material- und Transportaufwand. Drei Viertel aller Onlinehändler setzen auf Versandverpackungen, die auf die Grösse der Produkte abgestimmt ist. Das hilft, die Transportkapazitäten effizient ausnutzen und Material zu sparen. Alternativ versendet die Hälfte der Onlineshops einen Teil der Ware direkt in der Originalverpackung. Die Rolle der Verpackung wird im E-Commerce immer wichtiger: Acht von zehn der befragten Onlineshops gehen davon aus, dass das Bedürfnis der Konsumentinnen und Konsumenten nach nachhaltigen Verpackungen in den nächsten zwei Jahren zunehmen wird.

Hakle: Aus für Werk Niederbipp

Anfang November wurde bekannt, dass der Konzern Kimberly-Clark das WC-Papier-Werk im solothurnischen Niederbipp aufgibt. Die Anlagen sollen verkauft werden, doch dass sich ein Interessent findet, ist unwahrscheinlich. In Zukunft soll Hakle-Toilettenpapier aus Italien importiert werden. Dem Mutterkonzern, der in 34 Ländern aktiv ist, geht es allerdings blendend: Erst kürzlich wurden die Wachstumserwartungen von vier auf fünf Prozent erhöht. Der Jahresumsatz beträgt 18,5 Milliarden Dollar, der Konzern beschäftigt 40'000 Mitarbeiter-Innen. In Niederbipp sind es aktuell noch 265.

Das Schweizer Kreuz auf der Verpackung ist schon bald Geschichte – Hakle gibt das Werk in Niederbipp auf.

La commune de Vinelz a adhéré à foretsanciennes en 2004. Un projet durable a depuis vu le jour dans cette localité de la rive sud du lac de Bienne. Les villages environnants s'en inspirent, comme l'explique le secrétaire communal Stephan Spycher.

«Nous économisons du papier au niveau des factures»

Interview: Bettina Hägeli | photo: SP

Comment avez-vous entendu parler de «foretsanciennes»?
En 2003, le groupe régional de Greenpeace avait encouragé toutes les communes autour du lac de Bienne à adhérer aux communes amies des forêts anciennes. Le conseil communal de Vinelz d'alors avait signé la déclaration. Une remise des certificats aux communes participantes avait ensuite été organisée en juin 2004 à Bienne.

Comment les habitantes et les habitants ont-ils réagi à l'adhésion et à la nouvelle gestion du papier et du bois?
L'adhésion allait pratiquement de soi: à titre de commune rurale, nous avions toujours veillé à la durabilité, à la protection des ressources et à l'environnement.

Quelles mesures avez-vous depuis lors particulièrement encouragé afin d'optimiser la gestion de la consommation de papier?
Dans l'administration, nous n'utilisons plus que du papier et des enveloppes en papier recyclé, tout comme pour le papier hygiénique. En période de coronavirus, nous n'avons parfois pas eu le choix et nous nous sommes rabattus sur d'autres produits. Quoi qu'il en soit, le papier doit toujours être certifié FSC. Par ailleurs, depuis un certain temps nous réalisons la facturation de différentes taxes comme celles de l'eau, des eaux usées, des déchets et de la connexion au câble par le biais d'une seule et même facture. Ainsi, les ménages reçoivent une seule facture d'acompte et une facture finale par année. Cela nous permet d'économiser du papier. L'introduction de la gestion électronique des dossiers dans la commune entraîne aussi une réduction régulière de la consommation de papier. Mais nous devons rester vigilants : la digitalisation ne réduit pas automatiquement la consommation de papier.

Qu'en est-il de votre consommation de bois ?
À titre de propriétaire de forêts, la commune veille toujours à utiliser du bois local. Mais l'assortiment ne le permet pas toujours. Le cas échéant, le bois provient d'un pays limitrophe.

Que prévoyez-vous comme prochaine étape dans votre consommation de papier ou de bois?
Alors que de nombreuses communes ont abandonné la production de bois de feu, la demande en bois de chauffage pour les ménages privés progresse régulièrement dans notre commune. Nous prévoyons donc d'agrandir notre entrepôt, qui passera de 28 à 35 mètres de longueur, en utilisant bien entendu de bois local de construction.

La commune a-t-elle encore d'autres projets écologiques en route ?
La construction d'une nouvelle halle polyvalente et le remplacement des chauffages à mazout dans les bâtiments communaux, nous a permis d'installer un chauffage à plaquettes de bois avec distribution de la chaleur à distance, en 2013. Il a suscité un grand intérêt: quelque 60 ménages, le bâtiment scolaire et l'église sont désormais raccordés et approvisionnés en eau chaude et en chaleur produites grâce au bois des forêts voisines. Plusieurs communes environnantes se sont laissées inspirées par cette installation modèle et viennent s'informer chez nous pour la planification, la réalisation et le quotidien d'exploitation.

Le secrétaire communal Stephan Spycher est fier du réseau de chaleur qui approvisionne l'administration communale de Vinelz ainsi que 60 maisons individuelles en eau chaude et en chaleur produites à partir de bois régional.

Nouvelles en bref

Économiser du papier avec le courriel

Le bureau sans papier n'est pas encore une réalité. Les habitudes sont tenaces et bon nombre de possibilités d'économiser du papier ne sont pas mises en œuvre. Nous avons dernièrement reçu un message électronique avec, en signature, le texte original qui disait ceci : «Nous recevons avec plaisir toutes vos informations sous forme électronique. Au cas où nous aurions besoin d'une version papier, nous le communiquerons expressément.» La question de savoir si un compte rendu doit être imprimé ou non ne se pose plus ! Avez-vous connaissance de petits textes similaires appelant à économiser le papier au bureau? Nous collectons volontiers vos suggestions pour les publier !

L'écologie dans le commerce en ligne

Une enquête réalisée dans le cadre d'un projet de la Haute école lucernoise et de la Haute école d'économie de Zurich sur mandat de La Poste, montre que les aspects environnementaux sont de plus en plus considérés dans le commerce en ligne. Sans mentionner le bilan du produit vendu, c'est l'emballage qui impacte le bilan de durabilité des magasins en ligne, peut-on lire sur la plateforme persönlich.ch. Les commerçants en ligne suisses indiquent que les emballages destinés à l'envoi sont constitués à 56 % de matériel recyclé. Pour ce qui est du matériel de remplissage, 48 % d'entre eux se servent de matériel réutilisé. Seul un tiers des commerces se passe de plastique. La taille joue un rôle critique, les grands emballages accroissant le prix du matériel comme du transport. Les trois quarts des commerces en ligne utilisent des emballages d'envoi adaptés à la taille des produits, ce qui contribue à exploiter au mieux les capacités de transport et à économiser du matériel. À titre d'alternative, la moitié des magasins en ligne envoie une partie de la marchandise directement dans l'emballage original. L'emballage joue un rôle grandissant dans l'e-commerce: huit boutiques en ligne interrogées sur dix pensent que les besoins des clientes et des clients en emballages durables vont augmenter au cours des deux prochaines années.

Assemblée générale 2021

Le secrétariat et le comité vous invitent cordialement à l'assemblée générale 2021. Pour répondre aux mesures sanitaires, celle-ci sera organisée sous la forme d'une réunion virtuelle.
Nous attendons votre inscription jusqu'au **4 mars.** Vous recevrez ensuite un lien qui vous permettra de participer à cette manifestation qui aura lieu le
jeudi 18 mars 2021, de 17.15 à 18.45 heures.

Ordre du jour :
- Rapport annuel 2020
- Comptes 2020
- Décharge du comité et de l'organe de révision
- Élection du comité et de l'organe de révision
- Perspectives 2021

Hakle: la fabrique de Niederbipp ferme

On apprenait début novembre que le groupe Kimberly-Clark abandonnait la fabrique de papier hygiénique de Niederbipp, dans le canton de Soleure. Les installations seront vendues, bien qu'il soit peu probable qu'un intéressé se profile à l'horizon. À l'avenir, le papier de toilettes Hackle sera importé d'Italie. À noter que la maison-mère, active dans 34 pays, vient de corriger ses prévisions de croissance à la hausse de 4 à 5 %. Le groupe affiche un chiffre d'affaires annuel de 18,5 milliards de dollars avec 40'000 collaboratrices et collaborateurs. À Niederbipp, ils sont encore 265.

La croix suisse sur l'emballage appartiendra bientôt à l'histoire: Hackle abandonne la fabrique à Niederbipp.

foretsanciennes.ch

Adressen

Beratungsstellen und Umweltorganisationen

Bundesamt für Raumentwicklung ARE, Sektion nachhaltige Entwicklung
3003 Bern
058 462 40 60
info@are.admin.ch
www.raumentwicklung.ch

Bundesamt für Umwelt BAFU, Fachstelle ökologische öffentliche Beschaffung
3003 Bern
031/322 93 56
info@bafu.admin.ch
www.umwelt-schweiz.ch

FÖP Forum
Ökologie & Papier
c/o Jupp Trauth
Im Dorf 27, D-56288 Roth
+49/6762 8750
jupp.trauth@gmx.de

Verein Recycling
Papier und Karton
Speichergasse 35, 3000 Bern 7
www.altpapier.ch

Carbotech AG
Postfach, 4002 Basel
061/206 95 25
info@carbotech.ch
www.carbotech.ch

Verband Schweizerischer Papier-, Karton- und Folienhersteller (SPKF)
Bergstrasse 110, Postfach 134
8030 Zürich
044/266 99 20
info@spkf.ch
www.spkf.ch

Papiergrosshändler

Bohny Papier AG
Chaltenbodenstrasse 6
8834 Schindellegi
043/888 15 88
papier@bohny.ch
www.bohny.ch

Fischer Papier AG
Letzistrasse 24, Postfach
9015 St. Gallen
071/314 60 60
info@fischerpapier.ch
www.fischerpapier.ch

Papyrus Schweiz AG
Zürcherstrasse 68
8800 Thalwil
058/580 58 00
info.ch@papyrus.com
www.papier.ch

Druckereien

Alder Print und Media AG
Bürerfeld 16a, 9245 Oberbüren
071/375 66 20
info@alderag.ch

cricprint coopérative
Chemin des Sources 1, 1723 Marly
026/424 98 89
www.cricprint.com

Druckerei Baldegger
Wartstrasse 131
8401 Winterthur
052/226 '8 88
druckerei@baldegger.ch
www.baldegger.ch

Druckerei Lutz AG
Hauptstrasse 18, 9042 Speicher
071/344 13 78
info@druckereilutz.ch
www.druckereilutz.ch/umweltschutz

Druckform
Gartenstrasse 10, 3125 Toffen
031/819 90 20
info@druckform.ch
www.drucknatür.ch

Druckerei Printoset
Flurstrasse 93, 8047 Zürich
044/491 31 85
admin@printoset.ch
www.printoset.ch

Druckerei Ropress
Baslerstrasse 106, Postfach
8048 Zürich
043/311 15 15
ropress@ropress.ch

Grafisches Service-Zentrum des Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte
Aumattstrasse 70 - 72
4153 Reinach BL
061/717 71 17
gsz@wbz.ch

Hersteller/Verarbeiter von Recyclingpapier

Papierfabrik Hainsberg GmbH
c/o Cartonal AG
Rugghölzli 2 / Busslingen
5453 Remetschwil
056/485 60 60
mail@cartonal.ch

Steinbeis Papier Glückstadt GmbH
c/o Cartonal AG
Rugghölzli 2 / Busslingen
5453 Remetschwil
056/485 60 60
mail@cartonal.ch

Papierfabrik Cartaseta-Friedrich + Co
Sandackerstrasse 3
5014 Gretzenbach
062/288 16 31
todaro@cartaseta.ch
www.cartaseta.ch

Ebner AG, Verpackungsmaterial
Bürerfeld 16a
9245 Oberbüren
071/912 27 27
info@ebner-verpackungen.ch

Apartiva AG
Bürerfeld 16a
9245 Oberbüren
071/912 27 27
info@ebner-verpackungen.ch

Couverthersteller in Recyclingqualität

Elco AG
Postfach, 5201 Brugg
056/462 80 00
info@myelco.ch
www.elcoswitzerland.ch

Umweltdienstleister

Loacker Ostschweiz Recycling AG
Langenhagstrasse 35
9424 Rheineck
T +41 71 313 43-43
F +41 71 313 43-00
rheineck@loacker.ch

Kompotoi AG
Flurstrasse 85
8047 Zürich
info@kompotoi.ch
044 273 30 30

Impressum

Redaktion | Rédaction
Pieter Poldervaart, pld
Pressebüro Kohlenberg
Kohlenberggasse 21
4051 Basel
061 270 84 00
poldervaart@kohlenberg.ch

Übersetzungen | Traductions
Gaïa traductions , 4652 Winznau

Gestaltung | Druck | Impression
Druckform, 3125 Toffen

Papier
Rebello von | de Fischer Papier
90g/m², 70x100cm SB

Sekretariat | Secrétariat
Ecopaper
Postgasse 15 | Postfach 817
3000 Bern 8
T 031 313 34 50 | F 031 313 34 51
info@ecopaper.ch

Auflage 1200 Exemplare
Édition 1200 exemplaires

ISSN 2297-8801

Redaktionsschluss | Délai rédactionnel ecopaper 1/2021:
15. Februar 2021